

projektbericht

Begleitstudium Problemlösekompetenz

Name: Simon Wächter
Matrikelnummer: 1067453
E-Mail: Simon_Waechter@t-online.de

Baustein: praktisches Problemlösen
Projektkontext: Blickpunkt Campus
Semester: WiSe 2008/09
Projektkoordinator: Ulrich Fahrner/Christian Joe Geier

Teil A Hintergrund des Projekts und persönliche Motivation

Für mein erstes Semester im Begleitstudium wählte ich das Projekt „Blickpunkt Campus“. Dabei handelt es sich um das Studenten-Fernsehen der Universität Augsburg. In jedem Semester wird dort eine halbstündige Sendung produziert, die dann an einem Sendetag auf Augsburg TV (a.tv) ausgestrahlt wird. Die Themen dieser Sendung sind meist sehr uninhaltlich. Die studentischen Mitarbeiter versuchen so andere Kommilitonen über aktuelle, hochschulrelevante Themen zu informieren. Die Sendung selbst besteht aus einem Moderationsteil und den vielen verschiedenen Beiträgen, die sich aus mehreren Gattungen zusammensetzen. So gibt es informative Nachrichtenbeiträge, aber auch Experimentalbeiträge, bei denen den Studenten auch einmal die Möglichkeit gegeben wird unkonventionelle Methoden und Inhalte auszuprobieren. Das Team von Blickpunkt Campus steht unter Leitung von Ulrich Fahrner und Christian Joe Geier, die das Projekt koordinieren, und Franziska Proksch, die vor allem für den Endschnitt der Sendung und die medientechnische Beratung zuständig ist. In diesem Semester war das Redaktionsteam nur sehr spärlich besetzt. Es bestand aus acht studentischen Mitarbeitern: Manuel Glückler, Jens Hansen, Eva Opitz, Felix Senner, Annika Strobel, Anne Troeltsch, Katharina Uhl und mir, Simon Wächter. Außerdem unterstützten uns bei dem Experimentalbeitrag noch Mario Draghina und Marcello Totaro.

„Blickpunkt Campus“ weckte vor allem mein Interesse, da ich mich schon immer für die Art und Weise, wie Fernsehen produziert wird, interessiert habe. So habe ich bereits im Sommer 2007 nach meinem Abitur ein Praktikum bei Pro7 in der Redaktion „Galileo“ absolviert. Dort erhielt ich umfangreiche Einblicke in den Redaktionsalltag. Allerdings sind bei den professionellen Sendern der redaktionelle und der medientechnische Bereich (Kamera und Schnitt) aufgrund der Spezialisierung sehr stark voneinander getrennt. Bei „Blickpunkt Campus“ hingegen müssen die Studenten sehr vielfältige Aufgaben übernehmen und begleiten somit ihren Beitrag vom Anfang bis zum Ende. Sie sind zuständig für das anfängliche Konzept, das Filmen des Materials mit der Kamera, die Nachbearbeitung mit Schneiden des Beitrages und die Vertonung am Ende. So erhoffe ich mir von diesem Projekt vor allem umfangreiche Einblicke in den medientechnischen Bereich zu erhalten. Ich möchte den Umgang mit der Kamera und mit einem Schnittprogramm lernen. Bei „Blickpunkt Campus“ wird mir die Möglichkeit gegeben mit semi-professionellem Equipment unter Anleitung zu arbeiten, um so meine Fähigkeiten auszubauen und zu verbessern. Zudem finde ich es schön Teil eines Redaktionsteams zu sein, mit dem man zusammen eine komplette Sendung produziert, die dann bei Augsburg TV ausgestrahlt wird. Ich denke, dass ich so auch noch meine Erfahrungen im redaktionellen Bereich erweitern kann. Die Arbeitsweise bei Blickpunkt Campus wird mit Sicherheit anders sein als beim professionellen Sender Pro7. So werden mir auch Vergleichspunkte gegeben.

Meine persönlichen Ziele lassen sich also sehr gut mit den Zielen von „Blickpunkt Campus“ vereinbaren: Ich möchte Einblicke in den medientechnischen Bereich erlangen, indem ich an einem Beitrag mitarbeite und so helfe ich natürlich dem gesamten Team die Sendung für a.tv fertigzustellen.

In diesem Semester entschied ich mich für den Baustein „praktisches Problemlösen“, da ich somit gleich an einem Beitrag aktiv mitarbeiten konnte. Dies war aufgrund des doch spärlich besetzten Redaktionsteams auch nötig, da ansonsten zu wenige Leute an den Beiträgen für die Sendung gearbeitet hätten. Ich entschied mich zusammen mit Manuel Glückler an dem Nachrichtenbeitrag „Erstsemester“ zu arbeiten. Dabei behandelten wir die Fragestellung: „Welche Probleme haben Erstsemester beim Studieneinstieg zu bewältigen und wie wird ihnen dabei geholfen?“. Dazu machten wir Umfragen mit Erstsemestern und interviewten Vertreter von verschiedenen Einrichtungen der Universität zu ihren Hilfestellungen. In unserem Beitrag übernahm ich die Moderation und Manuel die Arbeit hinter der Kamera. Den Schnitt stellten wir schließlich zusammen fertig. Den genauen Ablauf werde ich dann im Hauptteil beschreiben.

Am Ende konnten Manuel und ich schließlich einen fertigen und gelungenen Beitrag präsentieren, der auch in unserer halbstündigen Sendung auf a.tv ausgestrahlt wurde. Somit halfen wir aktiv mit die Sendung zu gestalten und die Sendezeit auszufüllen, wovon natürlich das ganze Redaktionsteam profitierte.

Teil B *Verlauf der Projektarbeit als Lerngeschichte*

Am 5.12. hatte ich meine erste Redaktionssitzung bei Blickpunkt Campus. Eigentlich wollte ich mein Begleitstudium bei Presstige absolvieren, aber ein Treffen mit der Redaktion kam nicht zustande und danach hörte ich lange nichts von den Verantwortlichen. Ein Kommilitone, Manuel Glückler, erzählte mir, dass Blickpunkt Campus unbedingt neue Redaktionsmitglieder sucht, da bei ihnen akuter Personalmangel herrscht. Da ich mich auch schon immer für Fernsehen interessiert hatte und ich auch meine Fähigkeiten in diesem Bereich gerne ausbauen möchte, entschied ich mich – auch etwas enttäuscht von Presstige – zu Blickpunkt Campus zu wechseln. Vor meiner ersten Sitzung konnte ich auch noch einen Freund und Kommilitonen, Jens Hansen, überzeugen zusammen mit mir die Redaktionssitzung zu besuchen. Im Medienlabor angekommen, merkten wir dann auch, dass neben uns beiden ein dritter „Neuling“, Felix Senner, den Weg zu Blickpunkt Campus gefunden hatte. Wir stellten uns dann schließlich dem Redaktionsteam kurz vor und wurden zugleich freundlich aufgenommen, da das Team natürlich froh war, dass nun drei neue Mitglieder die Redaktion verstärken. Danach durften wir uns ein Projekt aussuchen, an dem wir im Verlauf des Semesters mitarbeiten. Ich entschied mich Manuel Glückler bei seinem Beitrag über „Erstsemester“ zu unterstützen. Dabei werden wir vor allem die Frage behandeln: „Welche Probleme haben Erstsemester beim Studieneinstieg zu bewältigen und wie wird ihnen dabei geholfen?“. Da wir beide auch Erstsemester sind, können wir bei diesem Beitrag auch eigene Erfahrungen einfließen lassen, was von Vorteil ist. Nach der Redaktionssitzung setzten sich Manuel und ich zusammen, damit Manuel mir das Projekt genauer erklären konnte. Er zeigte mir dabei sein Konzept, das er schon ausgearbeitet hatte, und den dazugehörigen Moderationstext. Wir entschieden uns dann für folgendes Konzept: Ich moderiere den Beitrag vor der Kamera und Manuel übernimmt die medientechnische Umsetzung hinter

der Kamera. Zudem wird der Beitrag ergänzt durch Umfragen mit Erstsemestern und O-Tönen, bei denen wir Verantwortliche der Universität nach möglichen Hilfestellungen für den Studieneinstieg befragen.

Ich bin froh, dass ich mit Manuel zusammenarbeiten kann. Ich selbst habe bei Galileo zwar schon Erfahrung vor der Kamera gesammelt, aber mit einer Kamera selbst oder einem Schnittprogramm kenne ich mich nur wenig aus. Manuel hingegen hat schon ein Volontariat bei dem Lokalsender „TV Allgäu“ absolviert und kennt sich sehr gut im Fernsehbereich aus. Ich hoffte natürlich, dass ich während den Dreharbeiten sehr viel von ihm lernen werde und mir so wichtige Kompetenzen aneignen werde. Auch auf die Moderation des Beitrags war ich sehr gespannt. Ich selbst hatte noch nie längere Textpassagen vor einer Kamera zu sprechen und so betrat ich auch in diesem Punkt „Neuland“.

Zu einer Sendung von Blickpunkt Campus gehören allerdings nicht nur die einzelnen Beiträge, sondern auch eine Moderation zwischen den einzelnen Bausteinen. Auch an der Erstellung und Umsetzung eines Moderationskonzepts sind die Studenten beteiligt. In der Sitzung am 12.12. stand die Erstellung dieses Moderationskonzepts auf dem Programm. Dieses Mal sollte uns das „Kasperle“ aus der Augsburger Puppenkiste zur Verfügung stehen. So entschlossen wir uns für eine Doppelmoderation zwischen Annika Strobel und dem „Kasperle“. Das Schreiben der einzelnen Passagen nahm dann schließlich doch mehr Zeit in Anspruch als zuvor erwartet. Zwar gab es im Team keine großen Differenzen und wir konnten uns immer ohne Probleme einigen, aber oftmals war die Ideenfindung – vor allem mit zunehmender Länge der Sitzung – schwer, da oft gute Ideen lange auf sich warten ließen. Nach vier Stunden Arbeit stand dann aber das komplette Moderationskonzept. Einige Passagen waren (z.B. Experimentalbeitrag) zwar nach unserer Meinung noch nicht ideal, aber wir beschlossen darüber später noch einmal nachzudenken, da nach vier Stunden Sitzung doch die Motivation stakt nachgelassen hatte. Im Großen und Ganzen war es eine zwar anstrengende, aber auch lustige Sitzung. Man konnte dort frei alle seine Ideen äußern und fand auch sogleich Beachtung. Auch die doch vielen verrückten Ideen brachten uns mehrere Male zum Lachen. Die Arbeit im Team hat mir einfach Spaß gemacht und so war es für mich auch nicht schlimm, dass aus den üblichen zwei Stunden Redaktionssitzung vier Stunden wurden. Schade ist nur, – aber das wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht – dass wir das ganze Konzept umsonst geschrieben hatten. Denn später hatte der Puppenspieler des „Kasperle“ keine Zeit für uns und wir mussten ein komplett neues Konzept entwerfen. Trotzdem sehe ich im Nachhinein die Sitzung doch nicht als verlorene Zeit an, da ich die Teammitglieder so besser kennenlernen konnte und auch umfangreiche Einblicke in die Entstehung einer Moderation bekam.

Nach der Sitzung setzten sich Manuel und ich noch in der Cafete zusammen um letzte Details für unseren Dreh zu planen, den wir für den 16. bis 18.12., also für die nächste Woche, angesetzt hatten. Wir beschlossen, dass wir am Dienstag versuchen die Moderationsteile zu drehen, am Mittwoch schließlich die O-Töne mit unseren Interviewpartner und dann am Donnerstag noch die letzten

Umfragen zu filmen. Manuel meinte auch, dass er schon einmal versuchen würde mit unseren Interviewpartnern Termine zu vereinbaren.

Manuel und ich hatten bei der Besprechung keine Differenzen und verstanden uns sehr gut. Wir hatten auch keine Probleme uns auf den Zeitplan zu einigen und auch so lief die Zusammenarbeit bestens. Manuel war sehr engagiert und man merkte, dass dies nicht sein erster Dreh war. Unser Konzept war von vorne bis hinten – vor allem dank Manuel – sehr gut ausgearbeitet und ich war gespannt, ob wir es auch schaffen werden unseren doch straffen Zeitplan durchzuhalten. Ich freute mich schon riesig auf den bevorstehenden Dreh, obwohl ich noch etwas an meinen Moderationsfähigkeiten zweifelte, aber das ist beim ersten Mal normal.

Am Dienstag, den 16.12., begannen wir dann schließlich mit unseren Dreharbeiten. Leider war es an diesem Tag sehr neblig und so war es unmöglich unsere Außenmoderationen zu drehen, wodurch unser vorher so gut geplanter Terminplan doch etwas durcheinander geriet. So beschlossen wir erst einmal die Moderationsteile zu filmen, die innerhalb der Universitätsgebäude stattfanden. Bei der Suche nach einer geeigneten Location fiel uns sehr schnell auf, dass es schwer ist an der Uni einen geeigneten Drehort zu finden, da gerade die Gebäude um das Hörsaalzentrum herum sehr trist und grau sind. Dort schöne Bilder zu drehen ist ziemlich schwer. Nach längerem Suchen fanden wir dann einen Platz und wir konnten den ersten Moderationsteil aufzeichnen. Leider handelte es sich dabei gleich um einen sehr langen Moderationstext, den ich auswendig lernen und in die Kamera sprechen musste. Mir wäre es lieber gewesen, wenn ich bei meiner ersten Moderation nicht gleich einen so langen Text gehabt hätte, sondern mich erst einmal mit kürzeren Passagen an das Moderieren hätte gewöhnen können. Mir fiel es recht schwer den Text auswendig zu lernen und dann fehlerfrei in die Kamera zu sprechen. Das lag wohl auch daran, dass mir aufgrund meiner ersten Moderation doch etwas mulmig war. Die Moderation an sich war eigentlich nicht schwer, da ich nur da stehen und sprechen musste, aber ich versprach mich doch einige Male. Nach einiger Zeit hatten wir dann doch ein paar brauchbare Takes im Kasten. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich meinen Text schon einige Tage vorher gelernt hätte und nicht immer erst kurz vor dem Dreh. Das hätte uns sicher viel Zeit gespart. Manuel hatte aber viel Geduld mit mir und war auch eine große Hilfe. Mit seiner Erfahrung konnte er mich immer gut anleiten. Bei dieser Gelegenheit konnte er mir an seiner Kamera auch einmal den Weißabgleich erklären, was meine Kenntnisse im medientechnischen Bereich schon etwas erweiterte.

Den nächsten Moderationsteil drehten wir im Präsidiumsgebäude. Der Dreh an sich war dieses Mal komplizierter. Wir holten uns im Medienlabor einen Kamerawaagen und beschlossen eine Kamerafahrt zu drehen. Ich ging einen Gang entlang, während die Kamera immer im gleichen Abstand vor mir herfuhr. Dieses Mal musste ich nicht nur auf meinen Text achten, sondern auch darauf, dass ich nicht zu schnell laufe und auch im richtigen Moment starte und wieder stehen bleibe. Wir brauchten dann erst einige Probeaufnahmen, um mein Schrittempo zu bestimmen und einen Start- und Endpunkt für die Kamerafahrt zu finden. Für den eigentlichen Dreh benötigten wir dann doch einige Anläufe. Wenn

ich mich nicht versprach, öffnete sich irgendwo eine Tür oder jemand lief durch das Bild. So dauerte der Dreh doch etwas länger, aber wir hatten dann einige Takes im Kasten. Meiner Meinung nach konnte sich das Ergebnis aber sehen lassen, da diese Fahrt einen netten Effekt darstellte, der alles etwas auflockerte.

Nachdem wir diese beiden Moderationsteile gedreht hatten, beschlossen wir den Tag abzuschließen, da Außenaufnahmen aufgrund des Wetters nicht möglich waren. Am Ende des Tages wurde mir auch schnell klar, dass Moderieren doch nicht so leicht ist wie man immer denkt. Man muss einfach auf viele Kleinigkeiten achten. Fehlerfreies Sprechen alleine reicht nicht aus. Das merkte ich vor allem bei dem Gang mit der Kamerafahrt. Ich musste nebenbei auf so viele Dinge achten und so war die Wahrscheinlichkeit einen Fehler zu begehen auch größer. Mir fiel aber auch auf wie ich zum Ende hin zunehmend selbstsicherer wurde. Am Ende des Drehtages zweifelte ich aber daran, ob wir es schaffen würden unseren straffen Drehplan durchzuhalten, da uns schon heute das Wetter einen Strich durch unsere Rechnung gemacht hatte.

Für den Dreh am Mittwoch hatten sich Manuel und ich sehr viel vorgenommen. Wir wollten alle unsere Außenaufnahmen mit Moderationen, vier Interviews und so viele Umfragen wie möglich drehen. Das Wetter war zum Glück besser als am Vortag. So beschlossen wir erst einmal einige Außenaufnahmen vom Campus zu filmen, die wir später als Schnittbilder in unserem Beitrag verwendet haben. So suchten wir geeignete Locations und nahmen dort Impressionen auf. Für mich gab es noch wenig zu tun, da Manuel für die Arbeit hinter der Kamera zuständig war. So nutzte er aber die Gelegenheit um mir einige Tipps und Tricks im Umgang mit der Kamera zu zeigen. Er zeigte mir zum Beispiel wie man einen Schwenk richtig ausführt. Um zwölf Uhr hatten wir dann ein Interview mit Ulrich Fahrner über den Digicampus. Zuvor gab mir Manuel noch einen Crash-Kurs darüber, was ich bei Interviews zu beachten habe. So erklärte er mir, dass man bei mehreren Interviews, die man hintereinander schneiden möchte, darauf achten sollte, dass die verschiedenen Interviewpartner abwechselnd links und rechts stehen. Dementsprechend muss ich als Interviewer auch mein Mikrofon anders halten. Das Interview mit Ulrich Fahrner verlief schnell und problemlos. Die Interviewführung bekam ich sogleich ohne Probleme in den Griff, vor allem da mich Manuel auch immer wieder gut anleitete. Leider erfuhren wir danach, dass wir unser Interview mit Prof. Dr. Christiane Eilders nicht drehen konnten, da sie krank war. So beschlossen wir kurzfristig bei Prof. Dr. Gabi Reinmann anzufragen. Unseren Wunsch nach einem Interview erfüllte sie auch bereitwillig.

Danach begaben wir uns zum Hörsaalzentrum um dort ein paar Umfragen mit Erstsemestern zu drehen. Zum Glück erklärten sich auch gleich drei Kommilitonen bereit an unserer Umfrage teilzunehmen. Auch hier konnte ich meine zuvor erlernte Interviewführung wieder in der Praxis erproben. Mir fiel es zunehmend leichter und Manuel musste mit kaum mehr helfen. Ich schaffte es ohne Probleme, die Befragten anzuleiten. Somit nahm ich Manuel viel Arbeit ab, da er sich so nur noch auf die Kameraeinstellungen konzentrieren musste.

Da das Wetter zum Glück noch immer recht freundlich war, beschlossen wir dann die Teile unserer Außenmoderation zu drehen. Wir filmten zuerst an der Straßenbahn-Haltestelle. Manuel filmte eine ankommende Straßenbahn und schwenkte dann auf mich. Dies setzte mich gehörig unter Druck, da ich während eine Straßenbahn ankam meinen Text fehlerlos sprechen musste. Wenn ich mich versprach, mussten wir immer warten bis die nächste ankam. So musste ich mich sehr stark auf meinen Text konzentrieren. Nach einigen Versuchen gelang dies aber auch. Danach wechselte Manuel die Kamerastellung und ich musste mich in die Kamera drehen. Auch das war schwerer als erwartet, da ich mich sehr ruhig drehen musste, um nicht aus dem Bild „zu wackeln“. Wir brauchten sehr viele Probeaufnahmen, bis es uns fehlerlos gelang. Mein Respekt vor Moderatoren wuchs immer mehr, vor allem da ich langsam bemerkte wie schwer es ist sich vor einer Kamera richtig zu bewegen. Im Fernsehen sieht dies sehr einfach aus, aber in der Praxis ist es viel schwerer. Danach drehten wir noch ein Interview mit einer Vertreterin der WiWi-Fachschaft und zeichneten noch die letzte Moderation am Teich auf. Diese Moderation fiel mir am leichtesten. Zwar war diese vom Aufbau her nicht einfacher als die vorangegangenen Teile, aber ich merkte doch wie ich zunehmend routinierter wurde und schon genau wusste, worauf ich achten musste. So hatten wir wieder eine Drehung in die Kamera dabei (die später leider aus Zeitgründen herausgekürzt werden musste), aber im Gegensatz zur Moderation an der Straßenbahn-Haltestelle fiel diese mir nicht mehr so schwer, da ich genau wusste, wie ich mich drehen musste. Es freute mich sehr, dass ich schon innerhalb von so kurzer Zeit Fortschritte in meinen eigenen Fähigkeiten erkennen konnte. Danach mussten wir noch ein Interview mit einem Vertreter der AStA drehen. Auch hier gab es wieder keine Probleme bei der Interviewführung, da sich langsam doch meine steigende Routine bemerkbar machte.

Am Ende des Tages waren wir sehr zufrieden mit dem Geleisteten, da wir doch alles geschafft hatten, was wir uns für diesen Tag vorgenommen hatten. Nachdem ich am gestrigen Tag noch etwas an der Umsetzung unseres Terminplans gezweifelt hatte, war ich nun doch sehr zuversichtlich, dass wir es schaffen würden am Donnerstag unsere Dreharbeiten abzuschließen.

Am dritten Drehtag wollten Manuel und ich unseren Dreh komplett abschließen. Zuerst begaben wir uns auf die Suche nach Bereitwilligen für unsere Umfrage. Die Suche war aber zuerst sehr enttäuschend. Viele erklärten sich nicht bereit vor einer Kamera zu sprechen. Ohne Kamera hätten einige zwar teilgenommen, aber so wirkte es doch mehr abschreckend auf sie. Nach langem Suchen und viel Überzeugungsarbeit fanden wir schließlich drei Kommilitonen aus unserem MuK-Studiengang, die bereit waren. Die Umfragen waren dann auch schnell abgedreht, da es sich für Manuel und mich nur noch um Routine handelte. Für die Umfragen selbst müssen wir uns wohl für das nächste Mal eine andere Taktik überlegen. Vielleicht ist es besser den Befragten erst gar nicht die Kamera zu zeigen, sondern erst, wenn sie ihre Zusage für die Umfrage gegeben haben. Vielleicht machen dann einige keinen Rückzieher mehr, da sie ja schon ihre Zusage gegeben haben. Aber das muss man das nächste Mal erst ausprobieren. Danach drehten wir noch ein Interview mit der Tutorin Simone, bei dem ich noch einen kleinen Moderationsteil übernahm. Dieser bestand nur aus zwei Sätzen und fiel mir

somit sehr leicht. Simone hingegen wirkte recht nervös, aber nach einigen Versuchen, war auch dieses Interview schnell abgedreht. Danach befragten wir noch einen Vertreter der Studierendenberatung. Auch ihm war die Nervosität anzumerken, aber je öfter wir den O-Ton drehten, desto sicherer wurde er und so stellte auch dieser Dreh kein Problem dar.

Am Ende des Drehtages fanden wir sogar noch zwei Freiwillige für unsere Umfrage. Somit konnten wir unsere Dreharbeiten guten Gewissens abschließen, da wir nach unserer Meinung nun genügend Material gesammelt hatten. Ich war sehr froh, dass wir unseren Drehplan so gut einhalten und alles Material vor den Weihnachtsferien abdrehen konnten. Ein Nachdreh nach den Ferien wäre auch problematisch gewesen, da wir dort ja z.B. für die Außenaufnahmen wieder anderes Wetter gehabt hätten. Ich persönlich hätte auch keine Lust gehabt wegen ein paar Umfragen noch einmal mit dem Equipment durch die Uni zu ziehen. Auch Manuel war sichtlich zufrieden mit dem Ablauf der Dreharbeiten. Insgesamt war das Filmen mit ihm sehr stressfrei. Wir hatten untereinander keine Probleme und er versuchte mich wo er konnte mit seiner Erfahrung zu unterstützen. Auch nach einigen Versprechern hatte er noch immer Geduld mit mir. Mir persönlich war es auch wichtig zu wissen, dass ich jemanden hatte, der mich kompetent unterstützte. In den drei Tagen habe ich auch viel von Manuel gelernt, vor allem was die Arbeit mit der Kamera angeht als auch in der Interviewführung.

Am 6.1. schließlich trafen sich Manuel und ich um unseren Beitrag fertigzuschneiden. Die Terminfindung mit Manuel war sehr leicht und stellte keine Probleme dar. Ich war sehr verwundert als mir Manuel erzählte, dass er über die Ferien bereits einen Rohschnitt angefertigt hatte. Eigentlich dachte ich, dass wir in den nächsten Tagen zusammen an Roh- und Feinschnitt arbeiten werden. Natürlich erleichterte der bereits fertige Rohschnitt die Arbeit schon ungemein, aber ich hätte Manuel auch gerne dabei geholfen. Er meinte aber zu mir, dass das für ihn kein Problem gewesen wäre und er dies freiwillig getan hätte. Zudem denke ich, dass ich Manuel bestimmt nur aufgehalten hätte, da er selbst schon viel Routine beim Schneiden besitzt.

Der Rohschnitt allerdings war mit über acht Minuten doppelt so lang wie der Beitrag ursprünglich sein sollte. Wir merkten schnell, dass wir die Länge unseres Beitrags zuvor komplett unterschätzt hatten. Vor allem der Interviewteil mit den O-Tönen geriet uns viel zu lange. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, wenn wir uns bei den Dreharbeiten statt auf sechs O-Töne, nur auf drei Stück konzentriert hätten. Von Joe erhielten wir schließlich den Auftrag unseren Beitrag noch auf ungefähr fünf Minuten zu kürzen, da wohl die anderen Beiträge etwas kürzer geraten würden als erwartet. Unser ursprüngliches Konzept mussten Manuel und ich vollständig über den Haufen werfen. Die beiden Umfrageblöcke fassten wir zu einem einzigen zusammen und auch einige Teile der Moderation fielen weg. Es tat mir persönlich sehr leid, dass wir viele Befragte einfach weglassen mussten, aber so ist das halt beim Fernsehen. Man kann nie alles gedrehte Material verwenden und muss sich einfach den Vorgaben des Beitrages anpassen. Mich ärgerte auch, dass wir viel von der Moderation wegekürzen mussten. So mussten wir Teile herauschneiden, die wir zuvor mit viel Aufwand gedreht hatten. So kam im endgültigen Beitrag meine Drehung in die Kamera (an der Straßenbahn-Haltestelle) gar nicht

mehr vor und das war eine Szene, in die wir beim Drehen viel Zeit und Arbeit investiert hatten. Aber wenn es nun mal dem Zweck des Beitrages dient, muss man sich damit abfinden. Auch die O-Töne mussten wir stark schneiden. Die Interviewpartner sprachen oft zu lange und ausführlich. Allerdings gestaltete sich die Bearbeitung als schwierig, da sie oftmals so schnell und eng zusammenhängend sprachen, dass man nur an sehr wenigen Stellen kürzen konnte. Beim Schneiden selbst konnte ich wieder viel von Manuel lernen. Ich selbst hatte noch nie viel mit einem Schnittprogramm zu tun und so konnte er mir schon einmal die Grundlagen erklären. Vor allem bei der Tonbearbeitung hätte ich wohl sehr viele „Kleinigkeiten“ einfach übersehen, die allerdings doch für das fehlerlose Gelingen des Beitrags wichtig sind. So zeigte mir Manuel zum Beispiel wie ich in der Tonspur den Pegel anpasse, damit der Ton an manchen Stellen nicht zu laut wird.

Am Ende hatten wir bei unserem Endschnitt schließlich eine Länge von 5:30 Minuten erreicht und somit unser Soll erfüllt. Wir beschlossen dann bei der Redaktionssitzung am 9.1. unseren Beitrag dem Redaktionsteam vorzustellen.

Im Großen und Ganzen habe ich während den Dreharbeiten viel von Manuel gelernt, aber jetzt brenne ich auch darauf das Gelernte vielleicht im nächsten Semester bei einem eigenen Beitrag umzusetzen. Ich möchte auch einmal selbst mit der Kamera und einem Schnittprogramm arbeiten. Bei unseren Dreharbeiten war es oft so, dass Manuel aufgrund seiner Erfahrung die Arbeit im medientechnischen Bereich übernommen hatte und ich ihm oft „nur“ meine Ideen mitteilte. Ich hoffe darauf, dass mir im nächsten Semester die Möglichkeit gegeben wird auch einmal selbst auszuprobieren. Tipps und Tricks habe ich von Manuel ja schon genügend gelernt, die ich jetzt auch einmal selbst in die Tat umsetzen möchte.

In einer Mail vor der Redaktionssitzung am 9.1. hatte Joe uns darauf hingewiesen, dass er in dieser Sitzung schon so viele Beiträge wie möglich sehen möchte, da a.tv nun unseren Sendetermin für den 28.1. auf 21.30 Uhr festgelegt hat. Endgültige Abgabe für die Beiträge sei in der nächsten Woche. Leider konnten nur Manuel und ich in der Redaktionssitzung unseren Beitrag vorstellen. Die erste Reaktion von Joe war zum Glück recht positiv. Er wies zwar darauf hin, dass der Beitrag eigentlich zu lange geraten sei, aber da wohl die anderen Beiträge kürzer werden würden, sei dies nicht so schlimm. Er merkte auch an, dass man bei manchen Interviews sähe, dass ich meine Jacke an hatte und später wiederum nicht (in den Interviews war immer nur mein Arm zu sehen). Dieser Leichtsinnsfehler ärgerte mich, da ich ansonsten immer darauf bedacht war während des Drehs das Gleiche anzuhaben, aber manchmal hatte ich einfach vergessen meine Jacke auszuziehen. Manuel merkte zwar an, dass in unserer ersten Version die Kleidung gestimmt hätte und dieser Wechsel erst durch das Zusammenschneiden entstanden wäre. Trotzdem finde ich, dass ich das nächste Mal mehr auf sowas achten sollte. Es ist zwar nur eine Kleinigkeit, aber so ein Fehler genügt vielleicht schon um den Zuschauer abzulenken.

Am Dienstag, den 13.1., hatte Manuel einen Termin mit Franzi, um von ihr noch einmal letzte Vorschläge zur Verbesserung unseres Beitrags einzuholen. Manuel erzählte mir später, dass noch ein

paar Bildschnitte geändert werden mussten und an wenigen Stellen noch der Ton bearbeitet werden musste. Ansonsten war technisch an unserem Beitrag alles okay. Die größte Kritik äußerte Franzi allerdings an meiner Moderation. Meine Sprecherstimme wäre zwar okay, aber ich wäre noch zu steif vor der Kamera. Die Kritik kann ich allerdings nachvollziehen. Als ich unseren fertigen Beitrag das erste Mal sah, dachte ich mir auch, dass ich zu wenig mit Gestik und Mimik gearbeitet habe. Beim Drehen allerdings fiel mir das nicht auf, da ich meist zu sehr auf meinen Text fixiert war und so achtete ich nur wenig auf meine Bewegungen. Es wäre für das nächste mal wohl wirklich ratsam, wenn ich meinen Text schon vor dem Dreh auswendig lernen würde, damit dieser dann sitzt, wenn ich vor der Kamera stehe. So kann ich mich dann mehr auf Gestik und Mimik konzentrieren. Den Vorschlag von Franzi meine Moderation komplett herauszunehmen, lehnte Manuel ab, da wir uns mit den Dreharbeiten zu viel Arbeit gemacht hatten.

Ich fand es schade, dass Manuel mich nicht schon vorher über sein Treffen mit Franzi informiert hatte, sondern es mir erst danach zusammenfasste. Ich wäre nämlich gerne dabei gewesen und hätte mir Franzis Kritik selbst angehört, um vielleicht auch an manchen Punkten einmal nachzuhaken. Darauf angesprochen, warum Manuel mir vorher nichts gesagt hatte, meinte er, dass der Termin sich erst zu kurzfristig ergeben hätte. Ich akzeptierte dies als Entschuldigung, denn ich wollte nicht so viel Wind um diese Kleinigkeit machen. Die Zusammenarbeit mit Manuel hat ansonsten nämlich sehr gut funktioniert und oftmals machte er sogar mehr als von ihm verlangt war (siehe Rohschnitt des Beitrags). Zudem finde ich es schön, dass er mich bei Franzis Kritik verteidigt hat und es ablehnte meine Moderation komplett herauszuschneiden. Zwar ist meine Moderation zwar wirklich noch ausbaufähig, aber es wäre schade um die viele Arbeit gewesen, die wir uns gemacht hatten. Diese Kritik gibt mir auch Ansporn es das nächste Mal besser zu machen. Meine Fehler kenne ich jetzt.

Am 16.1. wurde unser Beitrag in der Redaktionssitzung nochmals kritisiert. Dieses Mal aber nicht von Joe, sondern von Ulrich Fahrner. Joe war leider verhindert und so übernahm Uli die Leitung. Zuerst war ich etwas skeptisch, da sonst immer Joe die Sitzungen geleitet hatte. Aber unter Leitung von Uli war auch nichts anders. Uli war sehr gut über die einzelnen Beiträge informiert und zeigte auch Kompetenz in der Bewertung. So bemerkte er in unserem Beitrag noch einige Fehler, die Joe und Franzi beim ersten Anschauen nicht aufgefallen waren. So gab es in den O-Tönen noch ein paar kleine Atmo-Sprünge. Diese zu beheben stellte sich aber als schwer heraus, da die O-Töne schon sehr knapp geschnitten waren. Insgesamt fiel Ulis Fazit aber auch positiv aus.

Danach schauten wir uns noch den Beitrag von Jens und Annika über das Begleitstudium an. Der Beitrag von Jens und Annika gefiel mir gut und ich fand ihn um ehrlich zu sein auch interessanter als unseren. Mittlerweile finde ich unseren Beitrag viel zu langatmig. Es hätte wohl doch gut getan, wenn wir einige O-Töne herausgenommen hätten um so die Länge etwas zu kürzen. So ist der Beitrag doch sehr O-Ton-lastig und enthält fast schon zu viele Informationen, die der Zuschauer nicht so schnell verarbeiten kann.

Andere Beiträge waren leider noch keine fertig. Allerdings versicherten die Teams, dass das Material bereits im Schnitt wäre und so wurde die Abgabefrist noch um eine Woche hinausgezögert.

Leider konnte ich an der Sitzung am 23.1. nicht teilnehmen, da ich aufgrund eines persönlichen Problems nach Hause (Würzburg) fahren musste. Am Abend telefonierte ich mit Jens und er erzählte mir, dass die geplante Moderation mit dem Kasperle abgesagt werden musste, da der Verantwortliche von der Augsburger Puppenkiste keine Zeit hätte. So mussten sie heute die Komplette Moderation neuschreiben und noch drehen.

Anfangs dachte ich, dass mein Fehlen bei der heutigen Sitzung nicht so schlimm sein würde, da wir unseren Beitrag schon abgeschlossen hatten. Als Jens mir am Abend allerdings von dem „Chaos“ erzählte, das aufgrund der neuen Moderation entstand, tat es mir sehr leid, dass ich meinen Team-Kollegen nicht helfen konnte, da ich nach Würzburg fahren musste. Zwar versicherte mir Joe später, dass mein Fehlen nicht schlimm gewesen wäre, da es sich um seinen Fehler handelte und ich dies nicht vorhersehen konnte, aber trotzdem hätte ich meine Redaktionskollegen gerne unterstützt.

Am 28.1. war es endlich so weit. Unsere Sendung wurde auf a.tv. ausgestrahlt. Aus diesem Grund traf ich mich mit dem Team von Blickpunkt Campus im Unicum, um gemeinsam unsere Sendung anzusehen. Es freute mich sehr die fertige Sendung zu sehen und erfüllte mich auch mit Genugtuung. Trotz einiger Schwierigkeiten im Vorfeld haben wir es doch geschafft alles Material pünktlich bei a.tv einzureichen. Die einzelnen Beiträge gefielen mir gut und auch die Moderation fand ich gelungen, obwohl es sich eigentlich nur um eine „Notlösung“ handelte. Im Vergleich mit den anderen Beiträgen fand ich unseren allerdings etwas schwächer. Ich denke aber auch, dass das bei uns stark am Thema lag. Es war einfach zu informationslastig und zu abhängig von O-Tönen. Vielleicht hätte man es ja auch spannender lösen können, aber im Moment fällt mir keine andere Möglichkeit ein.

Der Abend an sich war sehr schön. Nachdem die Sendung zu Ende war, ging nicht einfach jeder nach Hause, sondern man hatte noch genügend Gelegenheit mit den anderen Teammitgliedern auch einmal über „uni-fremde“ Themen zu reden. So konnte man alle noch besser kennen lernen.

Auf dem Programm der Sitzung am 30.1. stand die Nachbesprechung der Sendung. Wir sahen uns zuerst alle Beiträge nochmals im Team an und diskutierten dann Negatives und Positives. An unserem Beitrag wurde vor allem die technische Umsetzung gelobt. Zwar äußerte Joe, dass wir in ein paar Szenen mit mehr Licht hätten arbeiten können, aber im Großen und Ganzen hätten wir den Beitrag gut umgesetzt. Inhaltlich wurden wieder einmal die zu vielen O-Töne und die daraus resultierende Überlänge bemängelt. Auch mein zu steifes Auftreten vor der Kamera wurde wieder kritisiert. Joe merkte noch an, dass beim Sprechen mein Dialekt zu sehr auffallen würde und ich vielleicht in Zukunft daran noch etwas arbeiten sollte. Die Vorwürfe waren mir allerdings zu diesem Zeitpunkt schon bekannt und ich hatte auch schon mit diesen Kritikpunkten gerechnet.

Danach besprachen wir noch die restlichen Beiträge und auch die Moderation. Bei dem Beitrag über die „Schreinerei“ fiel mir vor allem auf, dass anfangs die Arbeit an einer „Theke“ begleitet wurde, aber im Laufe des Beitrages nie erwähnt wurde für welchen Zweck diese genau gebaut wurde. Eva und Katha

versicherten mir aber nachher, dass sie den Zweck selbst nicht so genau kannten, da die Theke für einen Bereich der Universität gebaut wurde, wo Studenten normalerweise keinen Zutritt haben und sie dort auch nicht filmen durften.

Die Nachbesprechung fand ich sehr interessant und auch nützlich. Es war hilfreich auch einmal die Meinungen der anderen Teammitglieder über seinen eigenen Beitrag zu hören und auch konstruktive Kritik an den anderen Teams äußern zu können. Die Diskussionen in der Gruppe waren immer sehr sachlich und niemand fühlte sich von den anderen persönlich angegriffen.

Kritik ist meiner Meinung nach vor allem wichtig um sich auch selbst zu verbessern. Wenn man seine eigenen Fehler nicht kennt, weiß man das nächste Mal auch nicht was man besser machen kann und macht so vielleicht die gleichen Dinge falsch. Ich selbst sehe dies als Chance und als Ansporn: Bei meiner nächsten Moderation möchte ich vor allem mein Verhalten vor der Kamera verbessern und lockerer werden. Mit der Leistung in meinem ersten Beitrag war ich aber insgesamt zufrieden. Mir ist klar, dass ich gleich bei meiner ersten Moderation nicht sofort fehlerfrei sein konnte, aber jetzt weiß ich was zu verbessern ist.

In der letzten Sitzung vor den Semesterferien am 6.2. hatten wir Ulrich Bobinger vom St. Ulrich Verlag zu Gast. Herr Bobinger ist ein Journalist mit langjähriger Berufserfahrung unter anderem bei n-tv und Sat1. Heute ist er Projektkoordinator für Hörfunk und Fernsehen im St. Ulrich Verlag. Er erklärte sich bereit unsere Sendung zu kritisieren. Mit der gesamten Sendung war Herr Bobinger sehr zufrieden und lobte vor allem die medientechnische Umsetzung. An Manuels und meinem Beitrag kritisierte er wieder die zu vielen O-Töne, die den Beitrag vor allem im Mittelteil zu langatmig machen würden. An der technischen Umsetzung hatte er wenig auszusetzen. Nur bei der Moderation im Mittelteil, wo ich vor einer Schautafel stehe, wandte er ein, dass wir dort etwas besser hätten belichten sollen, da so das Bild recht „flach“ wirken würde. Für meine Moderation gab mir Herr Bobinger noch drei Tipps:

- 1) ich sollte beim Sprechen mehr Pausen machen;
- 2) ich sollte kürzere Sätze verwenden und
- 3) ich sollte beim Sprechen mehr in der Tonhöhe variieren

Wenn ich diese drei Punkte beachten würde, würde es dem Zuschauer leichter fallen mir aufmerksam zuzuhören, merkte Herr Bobinger an. Er wies zudem noch darauf hin, dass man Moderieren erlernen muss und noch kein Moderator gleich beim ersten Mal alles perfekt konnte. Das A und O beim Moderieren sei, dass man es immer wieder übe. Vor allem diese Anmerkungen machten mir Mut für die Zukunft.

Mir persönlich half es sehr auch einmal von einem erfahrenen Journalisten Tipps zu bekommen. Herr Bobinger konnte mit seinem geschulten Auge doch viele Kleinigkeiten erkennen, die einem ungeübten Zuschauer überhaupt nicht auffallen würden. Ich war allerdings überrascht, dass Herr Bobinger unsere Sendung so positiv bewertet hatte. Nach der teaminternen Nachbesprechung hatte ich vor allem den Eindruck, dass Joe sehr unzufrieden mit dem Geleisteten war. Im Gespräch mit Herrn Bobinger gewann ich auch noch eine weitere wichtige Erkenntnis: Zu viele Effekte in einem Nachrichtenbeitrag lenken den

Zuschauer ab. Sinn und Zweck dieser Gattung ist es dem Zuschauer Informationen nahezubringen und nicht ihn zu unterhalten. Herr Bobingers Sicht von Beiträgen ist somit sehr rational. So kritisierte er oft künstlerische Effekte, die ich persönlich zwar sehr schön fand, als zu ablenkend für den Zuschauer. Ein Nachrichtenbeitrag muss den Zweck erfüllen zu informieren. Dadurch unterscheidet er sich zum Beispiel von einem Spielfilm, der hauptsächlich unterhalten soll und in dem auch Effekte zulässig sind, die zwar die Handlung nicht vorantreiben, sondern nur die Ästhetik steigern.

Diesen Grundsatz für einen Nachrichtenbeitrag werde ich versuchen bei einem eigenen Beitrag besonders zu berücksichtigen. Gerade als unerfahrener Reporter neigt man oft dazu in einen Nachrichtenbeitrag zu viele Spielereien einzubinden, die den Beitrag nicht vorantreiben. Vor allem dies sollte man bei Nachrichten laut Herrn Bobinger vermeiden.

Teil C *Resümee der Projektarbeit und persönliche Bewertung*

Durch den Baustein praktisches Problemlösen bei Blickpunkt Campus kam ich meinem zuvor formulierten Ziel umfangreiche Einblicke in den medientechnischen Bereich zu erhalten und somit auch meine Fähigkeiten zu verbessern bereits ein großes Stück näher. Von Manuel konnte ich schon die Grundlagen in der Arbeit mit der Kamera lernen. So weiß ich zum Beispiel was ein Weißabgleich ist und kann diesen mit der Kamera durchführen oder ich weiß auch worauf ich bei einem Schwenk mit der Kamera achten muss. Auch die Grundsätze der Interviewführung und des Filmens von Interviews habe ich gelernt. So weiß ich zum Beispiel, dass man bei mehreren O-Tönen darauf achten muss, dass die Interviewpartner abwechselnd links und rechts stehen und dementsprechend muss der Interviewer auch seine Stellung ändern. Ich habe dank Manuels Anleitung auch umfangreiche Einblicke in die Arbeit mit einem Schnittprogramm erhalten. Mir ist nun bewusst, dass ich beim Schneiden auf viele Details, wie zum Beispiel Bild- oder Atmo-Sprünge achten muss oder bei der Tonbearbeitung genau den Pegel anpassen muss, damit der Ton nicht zu laut wird. Zuvor hatte ich wie bereits erwähnt noch nie mit einer Kamera oder einem Schnittprogramm zu tun. Jetzt denke ich, dass ich bereits die Grundsätze verstanden habe und werde versuchen mir detailreichere Kenntnisse anzueignen.

Durch meine Moderation des Beitrags, konnte ich auch meine Fähigkeiten in diesem Bereich trainieren. Es war meine erste Moderation und so machte ich wichtige Erfahrungen, die ich beim nächsten Mal anwenden kann, um nicht wieder die gleichen Fehler zu machen. So weiß ich nun, dass ich an meinem Auftreten vor der Kamera arbeiten muss. Ich muss mehr mit Mimik und Gestik arbeiten, um vor der Kamera lockerer zu wirken. Es reicht also nicht nur aus seinen Text fehlerfrei zu sprechen, sondern man muss auch charismatisch und locker vor der Kamera sein.

Meine im Begleitstudium erworbenen Kompetenzen konnte ich sogleich anwenden. In den Semesterferien drehten Freunde von mir einen Film. Wir beschlossen, dass ich mit Kamera die Dreharbeiten begleite und aus den Aufnahmen ein „Making Of“ zusammenschneide. So konnte ich gleich die medientechnischen Grundlagen, die mir Manuel beigebracht hatte, in der Praxis ausprobieren. Ich konnte mit Kamera und Stativ arbeiten und später das gesammelte Material mit

einem Schnittprogramm schneiden. Die Eingewöhnung fiel mir recht leicht, vor allem da ich während dem Begleitstudium schon viele Tipps und Tricks gelernt hatte. So kam ich schnell mit Kamera und Schnittprogramm zurecht und konnte so meine Fähigkeiten sogar noch weiter ausbauen. Das Begleitstudium hat mir als Anfänger geholfen wichtige Grundlagen im medientechnischen Bereich zu erwerben, auf deren Basis ich nun aufbauen kann. Ich denke auch, dass diese Fähigkeiten auch für den späteren Verlauf meines MuK-Studiums von Vorteil sind. So gibt es auch immer wieder Seminare, in denen man einen Film drehen muss. Da ich jetzt schon über einige Fähigkeiten in diesem Bereich verfüge, wird mir bestimmt das Drehen eines Films leichter fallen. Ich verfüge jetzt nämlich bereits über Grundkompetenzen.

Wie bereits erwähnt habe ich schon damit angefangen meine medientechnischen Kompetenzen selbstständig zu erweitern, da das Begleitstudium vor allem mein Interesse an der Arbeit mit Kamera und Schnitt geweckt hat. Natürlich möchte ich auch weiterhin versuchen diese Fähigkeiten auszubauen. Auch mein Auftreten vor der Kamera zum Beispiel beim Moderieren ist sehr ausbaufähig und auch daran möchte ich versuchen zu arbeiten. Meine Schwächen wurden mir während dem Begleitstudium bewusst und diese gilt es für mich zu beseitigen.

Im Hinblick auf meine berufliche Orientierung hat mir das Begleitstudium bei Blickpunkt Campus sehr geholfen. Ich möchte später gerne in den Berufszweig „Journalismus“. Zur Orientierung habe ich ja bereits ein zweimonatiges Praktikum bei Pro7 absolviert und dort vor allem die Arbeit im redaktionellen Bereich kennengelernt, was mir großen Spaß gemacht hat. Zum Fernsehen gehört neben der Redaktion, die Themen auswählt und umsetzt, auch der medientechnische Bereich mit Kamera und Schnitt. In diesem Bereich hatte ich nur wenig Einblick und da vor allem bei kleineren Sendern die Redakteure oft auch filmen und schneiden müssen, wollte ich auch einmal in diesen Bereich hineinschnuppern. Die Arbeit hat mir auch großen Spaß gemacht und den Beruf des Fernseh-Reporters kann ich mir nun sehr gut vorstellen. Allerdings schreibe ich auch noch während dem Studium für die Zeitungen Main Post und Augsburgs Allgemeine und im Moment bin ich noch recht unentschieden, ob ich mich später auf Print oder Fernsehen spezialisieren soll. Ich hoffe, dass mir die nächsten Semester im Begleitstudium helfen werden, diese wichtige Entscheidung für mich zu erleichtern. Den Beruf des Journalisten möchte ich aber auf jeden Fall ergreifen, so viel steht für mich fest.